Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 42

Artikel: Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik

Autor: M.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539194

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf dieses ift bereits an verschiedenen Stellen indirett hingewiesen, judem ift über dieses Thema fo viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich gang furg darüber hinweggeben zu konnen glaube. "Worte belehren, Beispiele reißen hin" ift die bekannte, jum Spruchwort ausgepragte Wahrheit, die fich wieder in erfter Linie auf den Erzieher erftredt. In allen Buntten gehe der Lehrer mit gutem Beifpiel boran. Wenn er von den Rindern verlangt, daß fie punftlich, reinlich und fleißig feien, fo verlangt man dies junachft von ihm felbft. Wenn ber Lehrer daher schlecht ober gar nicht vorbereitet vor die Rlaffe tritt, ben Stoff einfach aus dem Buche vorlieft, fich in der Rlaffe langweilt ober gar mit anderen Dingen beschäftigt, bann fann er schlechterbings von ben Schülern nicht verlangen, daß fie etwas auswendig lernen, ober daß fie aufmertfam find. Wenn Die Rinder in ihren Aussagen wahr fein sollen, so darf ihnen der Lehrer nicht etwas Falsches im Unterrichte beibringen oder fie geradezu belügen. Wenn er verlangt, daß fie in die Rirche geben, daß fie fromm und brab feien, daß fie ihr Baterland und ihre Beimat mit ganger Seele lieben muffen, fo ergeht diefe Forberung junachft an ihn felbft. Darum gilt gang befonders auch fur ben Erzieher die Mahnung des Apostels Paulus an Titus:

"In allen Dingen erweise bich selbst als Borbilb guter Werke."

Und wenn wiederum der nämliche Apostel an seinen geliebten Jünger Timotheus schreibt:

"Sei ein Borbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Reuschheit", so ist diese Mahnung ebenfalls für ihn ausgesprochen.

## Lin verhängnisvoller Jehler der modernen Pädagogik. R., Lehrerin.

Heformgedanken, die sich geltend machen auf dem vielumstrittenen Gebiete der Jugendpslege, auf den Grund zu schauen, am zu erkennen, welchen Geistesströmungen sie entsprungen sind. Denn die Ergebnisse ihrer Berwirklichung sind inbezug auf den Einzelmenschen, wie auf die Gesamtheit von größter Tragweite. Besprechen wir heute nur den einen Gedanken, der soviel von sich reden macht, die übertriebene Körperkultur, die besonders im übertriebenen Turnunterrichte zum Ausdrucke kommt. Merken Sie wohl, ich sage, im übertriebenen Turnunterrichte. Mens sana in corpore sano, dies Wort des heidnischen Gelehrten könt uns überall

entgegen, in falicher Auslegung, benn bas Wort fagt, daß man bei ber Beburt eines Rindes die Götter bitten folle, daß in dem gefunden Rorper auch ein gesunder Beift wohne, nicht, wie man heute immer behauptet, nur in einem gefunden Rorper wohne ein gefunder Beift. Da nun aber das bekannte Wort immer fo ausgelegt wird, darum begegnet man heute fo vielen gang gefährlichen Auswüchsen der Rorperpflege. Es ift ein bofes Beichen unserer Zeit, daß man vor lauter Körperkultur die Geifteskultur vergißt, mehr und mehr. Das ift ein verhängnisvoller Fehler der mobernen Babagogit. Er ift nichts anderes als ein traurig' Resultat ber materialiftischen Weltanschauung, die fich feit einigen Jahrzehnten fo breit und wichtig macht. Rörperliche Ertüchtigung und Erstarkung ber Jugend ift zweifellos ein edles und durchaus wunschenswertes Ding in der Jugendpflege, und das Turnen hat gewiß seinen Borteil, fein Daseinsrecht in der Schule, allein, man erwarte doch nicht zu viel von ihm, man ftelle den Symnastikunterricht doch nicht in den Bordergrund der Erziehung, als ob alles Wohl des Böglings nur von ihm abhänge. Turnen allein ift feine notwendige Bedingung des Erziehungszwedes, denn wer möchte behaupten, daß fittliche Gefinnung und Ginficht nur Silfe eines gewiffen Mages von Korperkraft und gewandtheit ju erlangen seien? Das mare schlimmer Bericht für viele, die fich dafür bedanken würden! Als hauptsächlichstes Biel, auf welches die Gymnastik hinarbeitet, bleibt doch nur die Kraft und Gewandtheit des Rorpers. Gefundheitsforge und Gymnaftit follen nur den Boden der Ertragsfähig. feit erhalten oder gurudgewinnen, deffen Bearbeitung durch die Erziehungemittel geschieht, fie liefern eine fehr wünschenswerte Borarbeit für das große Geschäft der Erziehung, nehmen aber an ihm felbst nicht einen Wer fteben alfo auf bem Stand. Saupte, fondern einen Rebenanteil. punkt, daß Rorpergymnastik nicht die erfte und wichtigste Aufgabe ber Jugendpflege ift, und daß diejenigen, welche die Rörperpflege in ben Bordergrund der Erziehung stellen, fich an unserer Jugend schwer berfündigen. Doch, fie find eben felbft in einer materialiftischen Atmos, phare aufgewachsen und urteilen nun von ihrem Standpunfte aus. "Die driftliche Badagogit," so fagt Sh. Dr. Scheiwiller in seinen Leitgedanken der Charakterbildung, "fie hat auch Berftandnis für eine rationelle Rorperpflege, lagt aber die spiritualistische Auffaffung der Erziehungefragen niemals abichmachen oder in den hintergrund brangen. Biel und Rrone allen padagogischen Schaffens ift die Erziehung zu einer charattervollen Perfonlichkeit. Bon diesem hohen Biele hangt Wert ober Unwert alles deffen ab, mas an erzieherischen Rraften ober Ginwirkungen ber Menschenseele nahetritt." Berlegen wir uns also nicht allzu viel auf die Röperpflege, sondern bedenten wir, daß das Rind auch einen Geift hat, der noch weit mehr der forgfältigen Pflege bedarf als der Leib. Treiben wir mehr Geiftes, d. h. Willensgymnaftif, üben wir unfere Böglinge mehr im festen Wollen diefer königlichen Runft. So nennt ein bekannter Badagoge unferer Beit das Wollen, unfere hochfte Beiftestä-Fürmahr, eine fonigliche Runft, das Wollen, im Sinne des tiafeit. Alfo Willensgymnaftit ein Hauptfach, welches ben Guten und Edlen. gesamten Unterricht, die ganze Erziehung beleben muß. Freilich, im Turnunterrichte fann man gewiß auf den Willen gut einwirken, allein wir fennen Unterrichtsfächer, in denen der Wille noch weit mehr und beffer beeinflußt merden fann. Reden wir unfern Schulern, ichon den fleinen, viel von Selbstüberwindung, machen wir sie bekannt mit den drei fleinen und doch fo großen Wörtern: leiden, meiden, arbeiten. Denn mas ift unfer Leben anderes als eben leiden, meiden, arbeiten ? Und alle Erziehungsarbeit foll doch auf das Leben vorbereiten. Das fagen ja auch die Unhänger der übertriebenen Körperpflege. Man rede dem Rinde viel vom Ernst des Lebens und mache ihm aber auch Mut dazu. Und wenn das Leben ihm vielleicht ein reichlich' Dag von Leiden, Mei= den und Arbeiten bietet, fo weiß der Menfch, mas er dabei zu denken hat und bleibt ftart im Guten. Diefer ftarte, feste Wille im Dienste bes Guten, das ift das Biel, das hohe, der Willensgymnaftit. Furmahr, der besten und forgfältigften Pflege murdig! Rommt ihm diese Pflege wirklich zu? halten wir Umschau in der modernen Schule und tauschen Da hört und fieht man immer Rorperkultur, gang wir uns nicht. ängstliche Körperpflege, als wäre tein bildungsbedürftiger Beift da. Alles denkt an die Gesundheit des Leibes, aber die Gesundheit der Seele? -

Aus lauter Sorge für die Körpergefundheit ift man in der Reformierung ichon fo weit gegangen, daß manche Schule aus nichts als Erleichterung besteht, den Rindern alles beibringt, nur nicht Urbeiten, Das Rind darf fich nicht anstrengen, muß nur nicht festes Wollen. spielend lernen, darf faum mehr in einem Schulzimmer, einer Schulbant figen. Ach, der Körper konnte darunter leiden, frant werden! Geht's im Leben auch so schonend her? Bon dieser schmerzlosen Schule kommt das Rind in ein schmerzvolles Leben hinaus! Urmes Rind, in der Schule durfte e3 fich nicht anstrengen, es hat spielen und turnen gelernt! Es ist vielleicht forperlich prächtig gediehen, doch der Wille! Wenn der ein Schwächling geblieben ift? Und jett foll diefer Wille fo folgen= ichwere Entscheidungen treffen!? Wie foll bas enden! Ach, oft gibt's icon gang fruh ein Ende mit Schreden! Was nügen dem Menschen jest ftarte, fehnige Glieder, wenn es ihm gebricht an fittlicher Kraft und

seistem Wollen! Zu einem schlimmen Ende kann also diese einseitige überängstliche Körperkultur führen. Körperkultur darf nur eine Kultur der Körpergesundheit sein und zwar der Gesundheit im Dienste der Geisteskultur. Diese ist das Ziel, jene das Mittel. Man denke nicht, daß nur wir Katholiken so reden, nein, besonnene andersgläubige Kreise äußern sich in gleicher Weise.

Ich will nochmals bemerken, das ich nicht gegen alles und jedes Turnen spreche, durchaus nicht, sondern nur gegen die Uebertreibungen des Turnunterrichtes. Mit Bernunft und Dag geubt, ift ja Turnen in bescheidenem Umfange betrieben nütlich und empfehlenswert. Der Rorper bekommt Clastizität, Bewegung und Kräftigung der Musteln. Rur follte bas Turnen in der Schule nicht ausarten in Sport und Sportsucht. Das ift leider vielerorts der Fall. Man möchte meinen, die Erziehungs= anstalten seien Athletenschulen und, einen Siegespreis in diesen Indianerstudien und -fünften bavonzutragen, gilt oft als Siegel ber nationalen Bilbung. Ob dabei eigentlich etwas anderes gebildet und großgezogen wird, als das, mas der Menfch mit dem Tiere gemein hat, und worin bas Tier dem Menfchen immer überlegen fein wird, die Mustelfraft bes Die Ausbildung des Berftandes und der edlern menschlichen Fähigkeiten bleibt jurud, und in den Sitten wird eine Robeit großgegogen, die nicht felten dem Leben des Mitbewerbers felbft verhangnisvoll wird. Und das ift gang gewiß, burch all' die Rorpertultur und all' ben Sportsbetrieb, den man in die Jugend und mehr und mehr auch in die Bolksichule hineingetragen hat, tommt bem jungen Menschen vielfach ber Sinn für ernfte, muhfame Arbeit abhanden, wie ich ichon oben ange-Je langer, befto mehr bort man biefe Rlage, aber auch viele besonnene Stimmen, die fehr warnen. Doch, die Turn, und Sports, freunde überhoren fie. Sie behaupten ted und fuhn, "wie das Turnen Rorper und Geift gefund mache", wie es "fittlich flahlt". Du lieber Gott, diefe bloge übertriebene Turnerei macht noch lange nicht fittlich! 3m Begenteil! Dan halte nur Umichau!

Ich bin der Ansicht, daß durch solches Turnen, wie man es heutzutage vielerorts betreibt, die Schamhaftigkeit, namentlich der weiblichen Jugend gefährdet wird. Und dies ist der schlimmste aller Nachteile des übertriebenen Turnens. Körperliche Verletzungen, Verstauchungen 20. können leicht wieder gut gemacht werden, aber Verletzungen des Büchtigsteits- und Schamgefühls sind von ganz andern Folgen begleitet.

"Leicht kommt ein Weib um seine Feinheit, Wenn's nur um sein Erröten kam, Des Weibes Stolz ift seine Reinheit, Des Weibes Chre seine Scham."

(Schluß folgt.)